University of Bamberg Press

Potempa, Alina ; Kleinehagenbrock, Frank

Gesetz, Moral und gesellschaftlicher Wandel : Die katholische Kirche, der Paragraf 175 und das Thema Homosexualität 1969–1994; Vorstellung eines Forschungskonzepts

In:

Eickels, Klaus van; Eickels, Christine van; Kuber, Johannes; u. a. (Hrsg.), Queere Menschen und die Kirchen : historische, theologische und lebensweltliche Perspektiven, Bamberg : University of Bamberg Press, S. 153-177. 2025. DOI: 10.20378/irb-111118

Beitrag im Sammelwerk - Verlagsversion

DOI des Beitrags: 10.20378/irb-112259

Datum der Veröffentlichung: 18.12.2025

Rechtehinweis:
Dieses Werk ist durch das Urheberrecht und/oder die Angabe einer Lizenz geschützt. Es steht Ihnen frei, dieses Werk auf jede Art und Weise zu nutzen, die durch die für Sie geltende Gesetzgebung zum Urheberrecht und/oder durch die Lizenz erlaubt ist. Für andere Verwendungszwecke müssen Sie die Erlaubnis der Rechteinhaberinnen und Rechteinhaber einholen.

Für dieses Dokument gilt die **Creative-Commons-Lizenz CC BY.**

Die Lizenzinformationen sind online verfügbar:
https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/

Alina Potempa
Frank Kleinehagenbrock

Gesetz, Moral und gesellschaftlicher Wandel

Die katholische Kirche, der Paragraf 175 und das Thema Homosexualität 1969–1994. Vorstellung eines Forschungskonzepts

Abstract: Vorgestellt wird ein geschichtswissenschaftliches Konzept zur Erforschung der Rolle der katholischen Kirche in den Debatten um Reform, Abschaffung und Beibehaltung von Paragraf 175 zwischen 1969 und 1994 in der Bundesrepublik, das bei der Forschungsstelle der Kommission für Zeitgeschichte in Bonn entworfen wurde. Geprüft werden soll, inwiefern religiös motivierte Positionen und daraus resultierende Agitationen dazu beitrugen, dass der Paragraf erst 25 Jahre nach seiner ersten Reform gänzlich abgeschafft wurde. In den Blick genommen werden wird neben der gesellschaftspolitischen auch die innerkirchliche Ebene, wo erstens die Verhandlung des Themas Homosexualität, zweitens der kirchliche Umgang mit homosexuellen Katholik*innen und drittens der Umgang homosexueller Katholik*innen mit der Kirche untersucht werden. Dabei gilt es, Wechselwirkungen zwischen innerkatholischen und gesamtgesellschaftlichen Debatten zu erforschen. Mit dem Forschungskonzept soll einerseits zur Aufarbeitung von Diskriminierungs- und Verfolgungserfahrungen queerer Menschen im jüngeren bundesrepublikanischen Kontext beigetragen werden. Andererseits wird ein signifikanter Erkenntnisgewinn sowohl für die historische Katholizismusforschung als auch für die Queere Zeitgeschichte angestrebt.

Schlagwörter: Paragraf 175; Homosexualität; Katholizismus; katholische Kirche; Kirchliche Zeitgeschichte; Queere Zeitgeschichte

Die Abschaffung von Paragraf 175 des deutschen Strafgesetzbuches jährte sich im Jahr 2024 zum dreißigsten Mal. Die gesellschaftliche Aufarbeitung des Paragrafen, der seit seiner Einführung im Jahr 1871 über ein Jahrhundert lang die strafrechtliche Verfolgung homosexueller Handlungen zwischen Männern ermöglicht hatte, steht allerdings, gerade was die letzten Jahrzehnte seiner Geltung angeht, noch am Anfang. Nach Reformen im Jahr 1969 sowie im Jahr 1973 hatte er im westdeutschen Kontext weiterhin geregelt, dass zumindest homosexuelle Handlungen mit

Minderjährigen (ab 1973 Personen unter 18 Jahren) strafbar blieben. Für heterosexuelle Handlungen lag die Schutzaltersgrenze dagegen bei 14 Jahren. Diverse Vorstöße zur gänzlichen Abschaffung des Paragrafen in den 1970er und 1980er Jahre liefen ins Leere. Das lag auch an einer gleichbleibenden moralischen Verurteilung, die Homosexualität in vielen gesellschaftlichen Kontexten erfuhr. Noch in den frühen 1990er Jahren warnte das Kommissariat der katholischen Bischöfe Deutschlands die Bundesregierung vor der Gefahr der „Verführung zur Homosexualität" und forderte „mit Nachdruck" die Beibehaltung des Paragrafen.[1]

1 Idee und Entwurf eines Forschungskonzepts

Vor diesem Hintergrund wurde bei der Forschungsstelle der Kommission für Zeitgeschichte in Bonn, unterstützt durch die Bundesstiftung Magnus Hirschfeld, ein geschichtswissenschaftliches Forschungskonzept entwickelt, mit dem die bislang kaum erforschte Rolle der katholischen Kirche für die Beibehaltung des Paragrafen zwischen 1969 und 1994 untersucht werden soll.[2]

Im Fokus steht die Frage, wie von katholischen Akteur*innen in kirchlichen, politischen und kulturellen Leitungsämtern, aber auch an der kirchlichen Basis auf die gesellschaftspolitischen Debatten Einfluss zu nehmen versucht wurde, die zwischen 1969 und 1994 um Paragraf 175 geführt wurden. Der Schwerpunkt der Untersuchung liegt zunächst auf dem westdeutschen Kontext, doch sollen – gerade nach 1989/90 – auch Stellungnahmen aus der ostdeutschen katholischen Kirche einbezogen werden.[3] Zu prüfen ist, inwiefern religiös motivierte Positionen und daraus resultierende Agitationen dazu beitrugen, dass der Paragraf erst 25

[1] Günter DWOREK: §175 StGB: „weggefallen" – nach 123 Jahren, in: Vom Verbot zur Gleichberechtigung. Die Rechtsentwicklung zu Homosexualität und Transsexualität in Deutschland. Festschrift für Manfred Bruns (Schriftenreihe der Hirschfeld-Eddy-Stiftung 3), Berlin 2012, S. 46–57, hier: S. 54.

[2] Der vorliegende Text fasst die entsprechenden Vorarbeiten, insbesondere die kritische Reflexion des Forschungsstandes, zusammen, die auch zu Antragszwecken ausformuliert wurden.

[3] Dies ist auch deshalb wichtig, da die in der DDR wesentlich einflussreichere evangelische Kirche eine wichtige Rolle für die dortige schwul-lesbische Emanzipationsbewegung spielte.

Jahre nach seiner ersten Reform gänzlich abgeschafft wurde. Dabei gilt es, Wechselwirkungen zwischen innerkatholischen und gesamtgesellschaftlichen Debatten zu erforschen.

Eine solche Untersuchung kann nicht geleistet werden, ohne zugleich die innerkirchlichen Diskussionen und Entwicklungen beim Thema Homosexualität in den Blick zu nehmen. Bereits die heftige Debatte um die ‚Pillenenzyklika' *Humanae vitae* im Jahr 1968 zeigte an, dass es innerhalb der katholischen Kirche in sexualmoralischen Fragen keine Homogenität mehr gab und dass Katholik*innen gerade auf diesem Feld begannen, sich gegen autoritäre Positionsbestimmungen seitens der Kirchenhierarchie aufzulehnen.[4] Zu fragen ist daher auch, in welchem Maße sich jenseits offizieller Positionierungen der Kirche zwischen 1969 und 1994 Ansichten über Homosexualität bei Katholik*innen wandelten und wie sich diese veränderten Haltungen im kirchlichen Kontext niederschlugen. Dabei gilt es besonders, Kontroversen und Zusammenstöße zu beleuchten.

Von entscheidender Bedeutung ist in diesem Zusammenhang schlussendlich auch, den Umgang mit homosexuellen Katholik*innen in der Kirche in den 1970er und 1980er Jahren zu untersuchen. Hier geht es einerseits um die Konturierung exemplarischer Diskriminierungs- und Leiderfahrungen, andererseits aber auch um eine Erforschung dynamischer Selbstverortungsprozesse von Homosexuellen innerhalb der Kirche im Kontext gesellschaftlicher Emanzipationsbewegungen. Auch auf dieser Ebene sind insbesondere Konflikte und Debatten innerhalb der Kirche in den Blick zu nehmen, die solche Vorstöße begleiteten.

Durch eine derart strukturierte Untersuchung soll ein wichtiger Beitrag zu aktuellen Debatten geleistet werden. In der deutschen katholischen Kirche haben in den letzten Jahren queere Katholik*innen begonnen, ihre Stimme zu erheben, um auf die Nöte und Ängste aufmerksam zu

---

[4] Alina POTEMPA: Das katholische '68. Die Auswirkungen der „Pillenenzyklika" *Humanae vitae* auf das Katholischsein in der Bundesrepublik (Veröffentlichungen der Kommission für Zeitgeschichte, Reihe B, 148), Paderborn 2025; Birgit ASCHMANN/Wilhelm DAMBERG (Hrsg.): Liebe und tu, was du willst? Die „Pillenenzyklika" Humanae vitae von 1968 und ihre Folgen (Veröffentlichungen der Kommission für Zeitgeschichte, Reihe C, 3), Paderborn 2021.

machen, die sie in kirchlichen Strukturen erlebt haben und noch immer erleben.[5] Insbesondere die 2022 gestartete Initiative „#OutInChurch – Für eine Kirche ohne Angst", aus der mittlerweile ein Manifest, zwei Dokumentarfilme, ein Buch und ein Verein hervorgegangen sind,[6] hat ein breites Publikum für die Diskriminierung sensibilisiert, die queere Menschen im kirchlichen Kontext – auch arbeitsrechtlich – noch immer zu befürchten haben. Die vielen hier versammelten Berichte und Lebensgeschichten verdeutlichen auf eindringliche Art und Weise, wie schmerzhaft eine solche sexuell-geschlechtliche Diskriminierung und Verurteilung gerade dann ist, wenn sie Glaubensfragen sowie die Suche nach der eigenen religiösen Identität berührt.

Als Papst Franziskus im Dezember 2023 die Segnung homosexueller Paare erlaubte, bedeutete dies zwar eine Abkehr von nur einige Jahre zuvor im Vatikan getätigten Äußerungen, doch stellte diese Erlaubnis noch lange keine kirchliche ‚Absegnung' homosexueller Lebenspartnerschaften und Ehen dar. So darf die Segnung nicht im Rahmen eines Gottesdienstes stattfinden oder in Zusammenhang mit einer Eheschließung stehen.[7] Unter die erfreuten mischten sich somit auch viele enttäuschte Stimmen.[8] Dass die Segnungserlaubnis nicht als Startschuss für einen grundlegenden Wandel der kirchlichen Einstellung zu Homosexualität gesehen werden kann, wurde zudem an homophoben Äußerungen des Papstes deutlich, die er im Kontext der Diskussion über die Aufnahme Homosexueller in Priesterseminare im Mai 2024 tätigte.[9] Darüber hinaus stieß die Segnungs-

---

[5] Mirjam GRÄVE / Henrik JOHANNEMANN / Mara KLEIN (Hrsg.): Katholisch und queer. Eine Einladung zum Hinsehen, Verstehen und Handeln, Stuttgart 2016; Michael BRINKSCHRÖDER / Jens EHEBRECHT-ZUMSANDE / Veronika GRÄWE / Bernd MÖNKEBÜSCHER / Gunda WERNER (Hrsg.): Out in Church. Für eine Kirche ohne Angst, Freiburg i. Br. 2022.

[6] Nähere Informationen zur Initiative finden sich unter: https://www.outinchurch.de/.

[7] Katholische Priester dürfen homosexuelle Paare segnen, faz.net, 18.12.2023, https://www.faz.net/aktuell/politik/inland/vatikan-katholische-priester-duerfen-homosexuelle-paare-segnen-19393051.html.

[8] Abgedruckt fanden sich einige in der Zeitschrift „Christ & Welt" vom 11.01.2024.

[9] Skandal um Papst-Spruch zu Homosexuellen, SZ online, 28.05.2024, https://www.sueddeutsche.de/politik/papst-franziskus-homosexuelle-beleidigt-katholische-kirche-homphobie-1.7464122.

erlaubnis in der Weltkirche auch auf harsche Kritik, so etwa in den afrikanischen Bischofskonferenzen.[10] Insgesamt ist eine zeithistorische Erforschung der Debatten um Homosexualität und Paragraf 175 in der katholischen Kirche auch deshalb wichtig, da so aktuelle Entwicklungen in historische Zusammenhänge eingeordnet werden können.

Im Folgenden wird zunächst die Geschichte von Paragraf 175 unter besonderer Berücksichtigung der Rolle der katholischen Kirche knapp nachgezeichnet, um das Forschungskonzept zeitlich zu kontextualisieren und Forschungsdesiderate genauer zu benennen. Anschließend werden Herausforderungen für künftige Forschung benannt, wobei sowohl der Aspekt gesellschaftlicher Aufarbeitung als auch wissenschaftliche Erkenntnisinteressen Berücksichtigung finden. Zum Abschluss des Beitrags werden im Sinne eines strukturellen Konzepts Untersuchungsebenen benannt und konkrete Untersuchungsfragen formuliert.

2 Forschungstand und Forschungsdesiderate

Das Reichsstrafgesetzbuch des Kaiserreichs ab 1871 übernahm die preußische Rechtstradition und stellte unter Paragraf 175 die „widernatürliche Unzucht ... zwischen Personen männlichen Geschlechts“ [11] unter Strafe.[12] Schon im Kaiserreich regte sich Widerstand gegen den Paragrafen. 1897 gründete eine Gruppe um den Arzt Magnus Hirschfeld (1868–1935) das Wissenschaftlich-humanitäre Komitee, das sich für eine Entkriminalisierung männlicher Homosexualität einsetzte. Doch blieben die Proteste, im Kaiserreich wie in der Weimarer Republik, auf gesetzlicher

[10] Afrikanische Bischöfe lehnen Segnung homosexueller Paare ab, ZEITonline, 11.01.2024, https://www.zeit.de/gesellschaft/2024-01/afrika-bischoefe-segnung-homosexuelle-vatikan.

[11] Zitiert nach Magdalena BELJAN: Rosa Zeiten? Eine Geschichte der Subjektivierung männlicher Homosexualitäten in den 1970er und 1980er Jahren der BRD (Literalität und Liminalität 21), Bielefeld 2014, S. 241.

[12] Die nachfolgende Darstellung beruht in ihren Sachinformationen im Wesentlichen auf: Katharina EBNER: Religion im Parlament. Homosexualität als Gegenstand parlamentarischer Debatten im Vereinigten Königreich und in der Bundesrepublik Deutschland (1945–1990) (Religiöse Kulturen im Europa der Neuzeit 113), Göttingen 2018, S. 95–142, 185–210, 252–284; Michael SCHWARTZ: Homosexuelle im modernen Deutschland. Eine Langzeitperspektive auf historische Transformationen, in: Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte 69.3 (2021), S. 377–414; BELJAN: Rosa Zeiten?

Ebene erfolglos. 1935 kam es unter nationalsozialistischer Herrschaft zu einer deutlichen Verschärfung des Paragrafen. Durch eine Veränderung des Gesetzestextes sowie durch Beifügung von Paragraf 175a wurden sowohl der Tatbestand wesentlich erweitert als auch das Strafmaß erhöht. Es folgte eine massive Verfolgung Homosexueller. Etwa 50000 Personen wurden bis 1945 verurteilt. Viele starben in Konzentrationslagern.

In der Bundesrepublik wurde die NS-Fassung des Paragrafen unverändert übernommen, was den Historiker Hans-Joachim Schoeps 1963 zu der Aussage veranlasste: „Für die Homosexuellen ist das Dritte Reich noch nicht zu Ende."[13] In der Tat blieben die Verurteilungszahlen nahezu gleich hoch, wenn auch die lebensbedrohliche nationalsozialistische Verfolgung zu Ende war. Die junge Bundesrepublik suchte sich vor allem durch eine christlich-konservative Sexualkultur von ihrer nationalsozialistischen Vergangenheit zu distanzieren.[14] Dass gerade dabei an der nationalsozialistischen Verschärfung des Homosexuellen-Strafrechts festgehalten wurde, gehört zu den größten „Paradoxien"[15] der Sexualitätsgeschichte, zumal die nationalsozialistische Homosexuellen-Verfolgung eng mit der Kirchenverfolgung verknüpft war. Viele Geistliche wurden schließlich wegen Homosexualität verurteilt.[16]

---

[13] Zitiert nach SCHWARTZ: Homosexuelle, S. 377.

[14] Dagmar HERZOG: Die Politisierung der Lust. Sexualität in der deutschen Geschichte des 20. Jahrhunderts (Beiträge zur Sexualforschung 110), unveränderte Neuauflage der deutschen Ausgabe von 2005, Gießen 2021, S. 11. Die noch immer maßgebende Studie von Herzog zeigt allerdings auch auf, wie sehr linke Protestbewegungen seit Ende der 1960er Jahre diese konservative Sexualkultur als Fortführung der nationalsozialistischen Kulturpolitik deuteten, in der sie pauschal einen ebenfalls repressiven Umgang mit sexueller Freizügigkeit vermuteten.

[15] Dagmar HERZOG: Paradoxien der sexuellen Liberalisierung (Hirschfeld-Lectures 1), Göttingen 2013.

[16] SCHWARTZ: Homosexuelle, S. 392; Hans Günter HOCKERTS: Sittlichkeitsprozesse gegen katholische Ordensleute und Priester in der NS-Zeit. Eine Relektüre nach 50 Jahren, in: Katholische Dunkelräume. Die Kirche und der sexuelle Missbrauch, hrsg. v. Birgit Aschmann, Paderborn 2021, S. 170–184.

Doch waren es seit dem 19. Jahrhundert vor allem christlich fundierte Sittlichkeitsdiskurse, die zur Legitimation der strafrechtlichen Verfolgung Homosexueller herangezogen wurden.[17] Da Sittlichkeit in den Turbulenzen der Nachkriegszeit zu einer großen „Gemeinschaftsvision"[18] stilisiert wurde und homophobe Grundhaltungen weiterhin bedient wurden, konnten sich Liberalisierungsbestrebungen rund um den Paragrafen zunächst nicht durchsetzen.[19] 1957 erteilte das Bundesverfassungsgericht ihnen mit dem Verweis auf das über allem stehende „Sittengesetz" eine klare Absage. Jenes überpositive „Sittengesetz" hatte schon im Kaiserreich als Legitimationsfolie von Paragraf 175 gedient und spielte auch für die kulturelle Selbstvergewisserung der jungen Bundesrepublik eine entscheidende Rolle.[20] Wenngleich das Urteil im Jahr 1957 ohne Beteiligung von Kirchenvertretern gefällt wurde, gab es, im Kontext eines „klerikalen Jahrzehnts"[21], vor allem kirchliche Anschauungen wieder und bediente sich christlich aufgeladener Naturrechtskategorien. Katholische Vereinigungen wie der Volkswartbund setzten sich zu dieser Zeit auch auf politischer Ebene für eine Beibehaltung des Paragrafen ein.[22]

---

[17] SCHWARTZ: Homosexuelle, S. 402f.; Michael KANDORA: Homosexualität und Sittengesetz, in: Wandlungsprozesse in Westdeutschland. Belastung, Integration, Liberalisierung 1945–1980, hrsg. v. Ulrich Herbert (Moderne Zeit. Neue Forschungen zur Gesellschafts- und Kulturgeschichte 1), Göttingen 2003, S. 239–401.

[18] Sybille STEINBACHER: Wie der Sex nach Deutschland kam. Der Kampf um Sittlichkeit und Anstand in der frühen Bundesrepublik, München 2011, S. 31.

[19] Zur Homophilenbewegung, die in der jungen Bundesrepublik vergeblich für eine Liberalisierung kämpfte: Ohnmacht und Aufbegehren. Homosexuelle Männer in der frühen Bundesrepublik, hrsg. v. Andreas Pretzel / Volker Weiß (Geschichte der Homosexuellen in Deutschland nach 1945 1), Hamburg 2010.

[20] Jens DOBLER: Wie öffentliche Moral gemacht wird. Die Einführung des §175 in das Strafgesetzbuch 1871 (Schriftenreihe der Initiative Queer Nations e.V. 7.14), Hamburg 2014; KANDORA: Homosexualität und Sittengesetz; Alexander ZINN: „Gegen das Sittengesetz". Staatliche Homosexuellenverfolgung in Deutschland 1933–1969, in: Homosexuelle in Deutschland 1933–1969. Beiträge zu Alltag, Stigmatisierung und Verfolgung, hrsg. v. Alexander Zinn (Berichte und Studien 84), Göttingen 2020, S. 15–47; Nadine DRÖNNER: Das „Homosexuellen-Urteil" des Bundesverfassungsgerichts aus rechtshistorischer Perspektive, Tübingen 2020.

[21] Kristian BUCHNA: Ein klerikales Jahrzehnt? Kirche, Konfession und Politik in der Bundesrepublik während der 1950er Jahre, Baden-Baden 2014.

[22] EBNER: Religion im Parlament, S. 112–117; SCHWARTZ: Homosexuelle, S. 397f. Der

In den 1960er Jahren wurden jedoch Stimmen lauter, die sich für eine Reform aussprachen. Auch im katholischen Kontext wandelten sich vor allem im Zuge der kirchlichen Aufbruchsstimmung rund um das Zweite Vatikanische Konzil (1962–1965) die Ansichten über die Strafbarkeit von Homosexualität. Moralische Wertungen wurden zunehmend vom Strafrechtsdiskurs entkoppelt. Zwar gab es weiterhin prominente katholische Gegner der Reform, wie etwa den CDU-Politiker und langjährigen Bundesminister für Familienfragen Franz-Josef Wuermeling, doch wurde insgesamt auch bei Katholik*innen eine Reformbereitschaft sichtbar. Die von einer Regierungskoalition aus CDU und SPD getragene Reform im Jahr 1969, die homosexuelle Handlungen – noch immer als „Unzucht" deklariert – zwischen Männern über 21 Jahre entkriminalisierte, war auch im christlichen Kontext konsensfähig. Weitgehender Konsens blieb dabei allerdings auch, dass Homosexualität moralisch abzulehnen sei.[23]

Bislang haben sich nur wenige Arbeiten dezidiert der weiteren Geschichte von Paragraf 175 zwischen 1969 und 1994 zugewandt. Bereits 1973 wurde er im Kontext sozialliberaler Reformen des Sexualstrafrechts erneut verändert – diesmal allerdings ohne Zustimmung der CDU/CSU. Der Begriff „Unzucht" wurde durch „sexuelle Handlungen" ersetzt und die Schutzaltersgrenze auf 18 Jahre gesenkt. Vor allem die Schwulenbewegung der 1970er und 1980er Jahre setzte sich weiter für die Streichung des Paragrafen ein, dem dabei eine Relevanz für die Stiftung einer kollektiven schwulen Identität zukam.[24] 1980 forderte die FDP in ihrem Wahlprogramm als erste Bundestagspartei die vollständige Streichung des Paragrafen, konnte sich mit dieser Forderung bei der Regierungsbildung allerdings nicht durchsetzen. 1985 brachte die neue Partei der Grünen

---

Jurist Richard Gatzweiler verfasste im Namen des Volkswartbunds insgesamt fünf Schriften, darunter *Das Dritte Geschlecht. Um die Strafbarkeit der Homosexualität* (1951), in denen er in hetzerischer Art und Weise gegen eine Reform des Paragrafen agitierte.

[23] Katharina EBNER: Moral, Recht, Religion. Rechtspolitische Reformen in der Bundesrepublik vor dem Hintergrund religiöser Wandlungsprozesse in den 1960er Jahren, in: Katholizismus transnational. Beiträge zur Zeitgeschichte und Gegenwart in Westeuropa und den Vereinigten Staaten, hrsg. v. Andreas Henkelmann et al., Münster 2019, S. 363–380; EBNER: Religion im Parlament, S. 124–141.

[24] BELJAN: Rosa Zeiten?, S. 66–82.

einen Streichungsantrag ins Parlament ein, der von der Regierungskoalition abgelehnt wurde. Erst im Zuge der innerdeutschen Rechtsangleichung wurde Anfang der 1990er Jahre die Abschaffung des Paragrafen auf den Weg gebracht.

In der DDR war das NS-Homosexuellen-Strafrecht im Gegensatz zur Bundesrepublik partiell abgemildert worden. Aber auch hier waren erst 1968 homosexuelle Handlungen unter Erwachsenen entkriminalisiert worden. Doch bereits ein paar Monate vor dem Fall der Mauer 1989 wurde das Sonderstrafrecht gegen Homosexuelle abgeschafft und eine einheitliche Jugendschutzvorschrift eingeführt, was nun zu einer deutlichen Rechtsdiskrepanz zwischen Ost und West führte.

Gerade die Debatten und Entwicklungen der frühen 1990er Jahre sind bislang, zumal aus geschichtswissenschaftlicher Perspektive, kaum erforscht.[25] Vor allem politikwissenschaftliche und rechtswissenschaftliche Arbeiten haben sich mit dieser Zeitspanne beschäftigt.[26] Was von offizieller kirchlicher Seite unternommen wurde, um den Paragrafen beizubehalten, und wie die Diskussionen im gesamtkirchlichen Kontext rezipiert wurden, sind gänzlich unerforschte Fragen. Auch die 1970er und 1980er Jahre verdienen in dieser Hinsicht weitere Erforschung. Katharina Ebner konnte in ihrer theologischen Studie belegen, dass in den bundesrepublikanischen Parlamentsdebatten zum Thema nach 1969 explizit religiöse Bezüge zwar zumeist verschwanden, allerdings eine „moralisch aufgeladene Sprache“ entstand, die die Debatten in hohem Maße prägte.[27] Umso wichtiger erscheint es daher, die katholische Kirche auch auf einer anderen Ebene als machtpolitische Akteurin zu beleuchten. Zu fragen ist, wie sie

---

[25] Als knappe Überblicksdarstellung lediglich Michael SCHWARTZ: „Eine Schmach verschwindet“. Der lange Weg zur Beseitigung des Sonderstrafrechts für Homosexuelle in Deutschland (1968/69 bis 1989/94), Berlin 2024, S. 130–163.

[26] Stephan HEICHEL/Adrian RINSCHEID: Ein klassischer Fall von Inkrementalismus. Die Liberalisierung der Regulierung von Homosexualität, in: Moralpolitik in Deutschland. Staatliche Regulierung gesellschaftlicher Wertekonflikte im historischen und internationalen Vergleich, hrsg. v. Christoph Knill et al., Wiesbaden 2015, S. 127–146; Christian SCHÄFER: „Widernatürliche Unzucht“ (§§175, 175a, 175b, 182 a.F. StGB). Reformdiskussion und Gesetzgebung seit 1945, Berlin 2006.

[27] EBNER: Religion im Parlament, S. 480.

im Hintergrund der Diskussionen auf gesellschaftliche Werthaltungen und damit verbundene Stimmungslagen Einfluss nehmen konnte, so dass der religiös konnotierte Diskurs über ‚Moral' die Verhandlungen weiterhin in überaus deutlicher Weise rahmte.

Michael Schwartz hat darauf hingewiesen, dass es im Verlauf der 1970er und 1980er Jahre von christlich-konservativer Seite noch zu homophoben Kampagnen kam,[28] deren Wirkung und Reichweite bis in den politischen Diskurs hinein zu erforschen sind. Zu fragen ist, welchen Anteil derartige Agitationen sowie christlich-konservativ verwurzelte Politiker*innen – nicht nur, aber vor allem in CDU/CSU – daran hatten, dass das deutsche Reformtempo im Homosexuellen-Strafrecht im internationalen Vergleich langsam war.[29]

Für die Zeitgeschichte der Homosexualität in den 1980er Jahren kommt der Debatte um AIDS ohne Frage eine wichtige Bedeutung zu.[30] Eine Erforschung der katholischen AIDS-Debatte und der innerkirchlichen Prozesse und Dynamiken, die sie anschob, ist als Forschungsprojekt bei Prof. Dr. Florian Bock (Bochum) in Planung.[31] Eine enge Kooperation ist angedacht.

---

[28] Michael SCHWARTZ: Entkriminalisierung und Öffentlichkeit. Mediale Reaktionen zur Reform des Homosexuellen-Strafrechts in der Bundesrepublik Deutschland 1969–1980, in: Gewinner und Verlierer. Beiträge zur Geschichte der Homosexualität in Deutschland im 20. Jahrhundert, hrsg. v. Norman Domeier et al. (Hirschfeld-Lectures 7), Göttingen 2015, S. 79–94, hier: S. 89f.

[29] HEICHEL/RINSCHEID: Ein klassischer Fall von Inkrementalismus, S. 129.

[30] Katharina EBNER: Homosexualität im parlamentarischen Ringen der Bundesrepublik Deutschland in den 1980er Jahren. Menschenrecht anstatt religiös geprägter Moral?, in: Revue d'Allemagne et des pays de langue allemande 53.2 (2021), S. 465–484; BELJAN: Rosa Zeiten?, S. 173–232; Regina BRUNNETT/Finn JAGOW: Macht und Homosexualitäten im Zeitalter von AIDS. AIDS als Knotenpunkt von Normalisierungen und Selbstnormalisierungen in Sexualitäten von Lesben und Schwulen, in: Jenseits der Geschlechtergrenzen. Sexualitäten, Identitäten und Körper in Perspektiven von Queer Studies, hrsg. v. Ulf Heidel/Stefan Micheler/Elisabeth Tuider, Hamburg 2001, S. 190–205.

[31] Hierzu vorab Florian BOCK: Die Rückkehr eines strafenden Gottes? Die AIDS-Epidemie/-Pandemie in den 1980ern und 1990ern und die katholische Kirche, in: Rituelles und pastorales Handeln im Kontext von Pandemien, hrsg. v. Benedikt Kranemann/Lea Lerch/Stephan Winter (Liturgiewissenschaftliche Quellen und Forschungen 17), Münster 2024, S. 327–346 sowie der Beitrag von Elisabeth Wittkowski in diesem Band.

Während eine größere zeitgeschichtliche Studie zum Thema Protestantismus und Homosexualität existiert,[32] fehlt dergleichen für den katholischen Kontext. Hier liegen bislang vor allem moraltheologische Arbeiten sowie religionsgeschichtliche Untersuchungen vor.[33] Vor dem Hintergrund, dass Fragen rund um Religion für die Erforschung und Aufarbeitung der Geschichte der Homosexualität eine erhebliche Relevanz haben,[34] ist dieses Desiderat dringend anzugehen, wobei zu gleichen Teilen gesellschaftspolitische Einflussnahmen und innerkirchliche Dynamiken und Kontroversen zu berücksichtigen sind.

3 Herausforderungen für künftige Forschung

In erster Linie gilt es, zur gesellschaftlichen Aufarbeitung und dabei vor allem Sichtbarmachung von Diskriminierungs- und Verfolgungserfahrungen queerer Menschen im jüngeren bundesrepublikanischen Kontext beizutragen. Zugleich ist auf geschichtswissenschaftlicher Ebene erstens die historische Katholizismusforschung zu den 1970er bis 1990er Jahren wesentlich zu erweitern und zweitens katholische Religiosität als wichtigen Faktor innerhalb der Queeren Zeitgeschichte zu profilieren und in ihren verschiedenen Facetten zu beleuchten.

3.1 Gesellschaftliche Aufarbeitung: Diskriminierung und Verfolgung queerer Menschen im jüngeren bundesrepublikanischen Kontext

Eine vielschichtige Aufarbeitung von Diskriminierungs- und Verfolgungserfahrungen queerer Menschen im jüngeren bundesrepublikani-

---

[32] Klaus FITSCHEN: Liebe zwischen Männern? Der deutsche Protestantismus und das Thema Homosexualität (Christentum und Zeitgeschichte 3), Leipzig 2018.

[33] Stephan GOERTZ: „Wer bin ich, ihn zu verurteilen?“. Homosexualität und katholische Kirche (Katholizismus im Umbruch 3), Freiburg i. Br. 2015; Michael BRINKSCHRÖDER: Sodom als Symptom. Gleichgeschlechtliche Sexualität im christlichen Imaginären – eine religionsgeschichtliche Anamnese (Religionsgeschichtliche Vorarbeiten und Versuche 55), Berlin 2006.

[34] Hierzu beispielhaft Thomas BAUER et al. (Hrsg.): Religion und Homosexualität. Aktuelle Positionen (Hirschfeld-Lectures 3), Göttingen ²2015, und darin zum Katholizismus Klaus MERTES: „Von Angesicht zu Angesicht“. Die katholische Kirche und Homosexualität, S. 17–35.

schen Kontext ist vor dem Hintergrund der erstarkenden LGBTQ-Bewegungen der letzten Jahre ein dringendes Erfordernis. Dass Paragraf 175 nach seiner Entschärfung 1969/1973 weiterhin in Kraft blieb und somit homosexuelle Handlungen ein spezifisch kodierter Tatbestand blieben, gilt es jenseits aller Liberalisierungsnarrative besonders ins Bewusstsein zu rufen. Da in der Geschichtswissenschaft zudem Einigkeit darüber besteht, dass mit den großen Reformen um 1970 die gesellschaftliche Ächtung von Homosexuellen gerade nicht verschwand, sind Formen und Dynamiken moralischer Diskriminierung in den Blick zu nehmen, die sich möglicherweise im Zuge einer weitgehenden Entkriminalisierung von Homosexualität nur weiter steigerten. Da nicht zuletzt christliche Diskurse über Jahrzehnte entsprechende Verurteilungsmuster geliefert hatten, scheint es von besonderer Relevanz, hier gerade kirchliche Agitationen zu beleuchten und sich darüber hinaus dezidiert innerkirchlicher Diskriminierungsgeschehen zu widmen. Innerhalb der Kirche mehren sich zudem Stimmen, die eine Aufarbeitung der spezifisch kirchlichen Schuldgeschichte einfordern.[35] Bei einer solchen Aufarbeitung sind die Erfahrungen und Erlebnisse queerer Menschen besonders in den Vordergrund zu rücken.

Ausdrücklich muss auch der Umgang mit weiblicher Homosexualität innerhalb der katholischen Kirche in den Blick genommen werden. Dass sie in der Bundesrepublik im Gegensatz zu männlicher Homosexualität nie unter Strafe stand, hing nicht damit zusammen, dass sie gesellschaftlich akzeptiert und moralisch toleriert wurde. Vielmehr war diese Ausklammerung Ausdruck dessen, dass sie nicht als ebenso gesellschaftsgefährdend angesehen wurde wie ihr männliches Pendant und zudem gesellschaftlich weit weniger sichtbar war.[36] Da auf Frauen im Sinne traditioneller Rollenvorstellungen und Familienbilder vielfach Druck ausgeübt wurde zu heiraten und Kinder zu bekommen, wurde lesbische Sexualität häufig nur sehr verborgen ausgelebt oder gleich gänzlich geleugnet. Die

[35] Rainer TEUBER: „Vergebt uns unsere Schuld!" – Warum ein Kulturwandel in der katholischen Kirche ohne die Aufarbeitung der Schuldgeschichte nicht gelingen wird, 18.04.2024, https://www.feinschwarz.net/vergebt-uns-unsere-schuld/.

[36] EBNER: Religion im Parlament, S. 108f.

sich hieraus ergebenden spezifisch weiblichen Leiderfahrungen gilt es gesondert zu beleuchten.

3.2 Geschichtswissenschaftliche Erforschung: Katholizismus und Homosexualität in den 1970er bis 1990er Jahren

3.2.1 Erweiterung der historischen Katholizismusforschung

Das Forschungskonzept verbindet eine derartige Aufarbeitung strukturell mit einem geschichtswissenschaftlichen Ansatz, der auch in wissenschaftlicher Hinsicht einen hohen Erkenntnisgewinn verspricht. Die kulturgeschichtlich ansetzende Katholizismusforschung, die hinsichtlich der Erforschung der 1970er bis 1990er Jahre noch am Anfang steht, soll durch den Fokus auf katholische Homosexualitätsdiskurse und Paragraf-175-Agitationen wesentlich erweitert werden. In großen Überblicksdarstellungen zu Entwicklungen und Transformationen des Katholizismus in der Bundesrepublik Deutschland bis in die 2000er Jahre wird das Thema bislang nicht dezidiert aufgegriffen.[37] Doch ist davon auszugehen, dass gerade Debatten um Paragraf 175 und Homosexualität insgesamt im Katholizismus der 1970er bis 1990er Jahre vieles in Bewegung setzten und zur Pluralisierung eines gelebten Katholischseins[38] im Kontext gesellschaftlichen Wandels wesentlich beitrugen. Spätestens nach dem Paukenschlag der ‚Pillenenzyklika' *Humanae vitae* im Jahr 1968 waren es schließlich gerade Sexualitäts- und Gender-Fragen, die innerhalb der katholischen Kirche Veränderung und Transformation sichtbar machten, gleichwohl aber auch eine konservative Blockbildung vorantrieben.[39] Insbesondere das Pontifikat Papst Johannes Pauls II., das 1978 begann, steht heute für eine zumindest lehramtliche Zementierung konservativer sexualmoralischer Tendenzen bei gleichzeitigem gesellschaftlichem Wandel,

---

[37] Thomas Großbölting: Der verlorene Himmel. Glaube in Deutschland seit 1945, Göttingen 2013.

[38] Auf diesen Begriff wird unter 3.2.2 noch näher eingegangen.

[39] Kimba Allie Tichenor: Religious Crisis and Civic Transformation. How Conflicts Over Gender and Sexuality Changed the West German Catholic Church, Waltham, Massachusetts 2016.

was erhebliche innerkatholische Spannungen nach sich zog. Homosexuelle Handlungen blieben im päpstlichen Duktus ein Verstoß gegen das „Naturgesetz“.

Vorliegende Forschungsarbeiten stimmen in der Feststellung überein, dass die katholische Kirche in den 1950er und 1960er Jahren gesellschaftlich zwar erheblich für die gesetzliche Strafbarkeit und moralische Verurteilung von Homosexualität agitierte, eine vertiefte kirchliche Auseinandersetzung mit dem Thema aber erst in den 1970er Jahren begann.[40] Diese Auseinandersetzung, die sich auch in der Rezeption lehramtlicher Positionierungen immer wieder neu entfaltete, ist in ihren verschiedenen Ebenen und Facetten zu analysieren und hinsichtlich ihrer Relevanz für die Entwicklung des Katholizismus in der Bundesrepublik zu befragen. Dabei gilt es, auch auf Basis bereits vorliegender Forschung für den protestantischen Kontext,[41] vergleichend nach konfessionellen Spezifika zu fragen.

3.2.2 Profilierung katholischer Religiosität als Faktor innerhalb der Queeren Zeitgeschichte

Schlussendlich sind Katholizismus- und Zeitgeschichtsforschung deutlicher als bislang geschehen zu verbinden. Damit werden wesentliche Impulse der DFG-Forschungsgruppe 2973 „Katholischsein in der Bundesrepublik Deutschland“ aufgenommen, die herausarbeiten konnte, wie sich Formen des „Katholischseins“ im Kontext gesellschaftlicher Entwicklungen seit den späten 1960er Jahren diversifizierten und pluralisierten.[42]

---

[40] EBNER: Religion im Parlament, S. 192.

[41] FITSCHEN: Liebe zwischen Männern?; Klaus FITSCHEN: Homosexualität und evangelische Kirche in den 1960er Jahren, in: Religion und Lebensführung im Umbruch der langen 1960er Jahre, hrsg. v. Claudia Lepp / Harry Oelke / Detlef Pollack (Arbeiten zur kirchlichen Zeitgeschichte, Reihe B: Darstellungen 65), Göttingen 2016, S. 335–343.

[42] Andreas HOLZEM / Christoph KÖSTERS: Von den vielen Weisen, „katholisch zu sein“: Katholischsein / doing Catholicisms als Paradigma einer Zeitgeschichte der Religionskultur 1960–1990, in: Historisches Jahrbuch 144 (2024), S. 315–366, online verfügbar: https://www.kfzg.de/fileadmin/user_upload/pdfs/Holzem_Koesters_Von_den_vielen_Weisen_katholisch_zu_sein_HJb_144_2024_S_315-366.pdf.

Die These, dass „katholisch sein“ in der bundesrepublikanischen Gesellschaft der 1970er und 1980er Jahre nicht mehr bedeuten musste, offiziellen kirchlichen Positionierungen zuzustimmen, liegt auch dem hier vorgestellten Forschungskonzept zugrunde. Vielmehr entwickelten sich in diesen Jahrzehnten im Kontext gesamtgesellschaftlicher Debatten und Veränderungsdynamiken unterschiedliche Formen von „Katholischsein“. Katholik*innen wirkten spürbar in der Gesellschaft. Interessant erscheint diesbezüglich besonders die Frage, ob und wie sich ein Umdenken beim Thema Homosexualität in neue religiöse Selbstverständnisse von Katholik*innen in der bundesrepublikanischen Gesellschaft einschreiben konnte.

Während in der Forschungsgruppe 2973 die Queere Zeitgeschichte noch nicht im Fokus stand, soll sie nun zentraler Referenzpunkt sein. Von besonderem Interesse sind hier die Arbeiten Benno Gammerls[43] sowie weitere Publikationen und Projekte im Umfeld des DFG-Netzwerks „Queere Zeitgeschichten im deutschsprachigen Europa“, mit dem ein intensiver Austausch angestrebt wird. Das 2023 erschienene erste Handbuch des Netzwerks hat sich der Kategorie des Raumes im Kontext einer queeren Zeitgeschichtsschreibung gewidmet.[44] Zu untersuchen ist, wie der kirchliche ‚Raum‘ beziehungsweise plurale kirchliche ‚Räume‘ in der Queeren Zeitgeschichte zu verorten sind.[45] Hier ist die Hypothese zu prüfen, dass der kirchliche ‚Raum‘ in den 1970er bis 1990er Jahren einerseits ein Ort der moralischen Verurteilung und sozialen Diskriminierung blieb, andererseits aber auch ein besonders konnotierter Ort der Emanzipation homosexueller Identität werden konnte, etwa durch Zusammenschlüsse Homosexueller innerhalb der Kirche. Der kirchliche ‚Raum‘ ist

[43] Zuletzt insbesondere Benno GAMMERL: Queer. Eine deutsche Geschichte vom Kaiserreich bis heute, München 2023; Benno GAMMERL: Anders fühlen. Schwules und lesbisches Leben in der Bundesrepublik. Eine Emotionsgeschichte, München 2021.

[44] Andrea ROTTMANN/Martin LÜCKE/Benno GAMMERL: Handbuch Queere Zeitgeschichten, Bd. 1: Räume (Historische Geschlechterforschung 9), Bielefeld 2023.

[45] Auch die Kategorie ‚Bewegungen‘, der sich der im Herbst 2025 erscheinende dritte Band des Handbuchs Queere Zeitgeschichten widmen wird, kann für die Analyse genutzt werden. Queere Bewegungen innerhalb der Kirche werden im Handbuch nicht thematisiert.

demzufolge als Beziehungsraum, Diskursraum, Diskriminierungsraum, aber auch Schutzraum zu untersuchen.[46]

Die Schwulenbewegung ab den 1970er Jahren kämpfte auf andere Art für eine Veränderung der gesellschaftlichen Situation, als es ihre damals noch Homophilenbewegung genannte Vorgängerbewegung in den 1950er und 1960er Jahren getan hatte.[47] Sie agierte, auch da Paragraf 175 bereits reformiert war, konfrontativer und setzte weniger auf Anerkennung durch eine als antihomosexuell wahrgenommene Gesellschaft als auf eine offensiv vorgetragene gesellschaftliche Selbstbehauptung. Ob und wie sich vor diesem Hintergrund eine homosexuelle Selbstbehauptung im kirchlichen Kontext vollziehen konnte und wie sie in Beziehung stand zu gesellschaftlichen Tendenzen, sind zentrale Fragen, denen nachgegangen werden soll.

Hinsichtlich einer Profilierung von katholischer Religiosität als Faktor innerhalb der Queeren Zeitgeschichte ist darüber hinaus zu untersuchen, inwiefern katholische Positionierungen für eine Beibehaltung des Paragrafen 175 sehr konkret auf die bundesrepublikanische Politik und Gesetzgebung einwirken konnten und somit die rechtliche Lage von Homosexuellen in der Bundesrepublik bis in die frühen 1990er Jahre maßgeblich mitbestimmten.

4 Strukturelles Konzept

Dem Forschungskonzept liegt ein kulturwissenschaftlicher Ansatz zugrunde. Getrennt wird analytisch zunächst zwischen einer gesellschaftspolitischen und einer innerkirchlichen Ebene der Untersuchung, wobei diese Ebenen im Verlauf der Bearbeitung ausdrücklich zu verbinden sind, wo immer sich Knotenpunkte anbieten. Auf der innerkirchlichen Ebene

---

[46] Von evangelischer Seite ist hier etwa an die in den 1980er Jahren initiierten Lesbentagungen der Evangelischen Akademie Bad Boll zu denken. Zu den Veranstalterinnen gehörte auch die Katholikin Ute Wild. Als Publikation erschien zeitnah: Monika BARTZ / Herta LEISTNER / Ute WILD (Hrsg.): Hättest du gedacht, daß wir so viele sind? Lesbische Frauen in der Kirche, Stuttgart 1987.

[47] Martin DANNECKER: Der unstillbare Wunsch nach Anerkennung. Homosexuellenpolitik in den fünfziger und sechziger Jahren, in: Was heißt hier schwul? Politik und Identitäten im Wandel, hrsg. v. Detlef Grumbach, Hamburg 1997, S. 27–44.

wird zudem zunächst differenziert zwischen der Verhandlung des Themas Homosexualität in der Kirche, dem Umgang mit homosexuellen Katholik*innen in der Kirche sowie dem Umgang von homosexuellen Katholik*innen mit der Kirche.

4.1 Gesellschaftspolitische Ebene

Hier geht es sehr konkret um Paragraf 175 und katholische sowie dezidiert kirchliche Agitationen im Kontext seiner Reform- und Abschaffungsdebatten nach 1969. Besonders in den Blick zu nehmen sind die Jahre, in denen er politisch und gesellschaftlich besonders stark diskutiert wurde, das heißt vor allem 1969–1973, 1980, 1985 und 1989–1994. Wo es sich anbietet, soll schon vor 1989 ein vergleichender Blick auf die ostdeutsche Situation geworfen werden, der sich zunächst an vorhandener Literatur orientiert.[48]

Folgenden Fragen soll nachgegangen werden: Wann und wie äußerten sich Kirchenvertreter*innen öffentlich zu den Debatten? Welche Resonanzräume erreichten ihre Äußerungen? Wie wirkten sie sich auf die Debatten aus? Wo lassen sich in den parteipolitischen Debatten christliche und dezidiert katholisch begründete Positionierungen ausmachen, insbesondere in CDU und CSU? Inwiefern kam es dadurch zu einer politisch relevanten Gruppenbildung und wie wirkten sie sich auf Partei-Positionierungen aus? Wann und wie wurde von katholischer Seite anderweitig auf die Debatten Einfluss zu nehmen versucht? Wie wirkten sich homophobe Kampagnen auf die gesellschaftliche Debatte aus? Inwiefern waren alle diese Einflussnahmen richtungsweisend für den Gang des Reform- bzw. Abschaffungsprozesses des Paragrafen zwischen 1969 und 1994?

[48] Etwa Teresa TAMMER: „Warme Brüder“ im Kalten Krieg. Die DDR-Schwulenbewegung und das geteilte Deutschland in den 1970er und 1980er Jahren (Quellen und Darstellungen zur Zeitgeschichte 138), Berlin 2023; Rainer MARBACH/Volker WEIß (Hrsg.): Konformitäten und Konfrontationen. Homosexuelle in der DDR (Geschichte der Homosexuellen in Deutschland nach 1945 4), Hamburg 2017. Zu den dortigen katholischen Stimmen zum Thema Homosexualität partiell Martin FISCHER: Dienst an der Liebe. Die katholische Ehe-, Familien- und Lebensberatung in der DDR (Erfurter Theologische Studien 107), Würzburg 2014, S. 247f.

Lassen sich Phasen vermehrten Einflusses von Phasen verminderten Einflusses unterscheiden und wie lassen sich diese Veränderungen erklären?

4.2 Innerkirchliche Ebene

4.2.1 Verhandlung des Themas Homosexualität in der Kirche

Hier wird ein breites Spektrum innerkirchlich geführter Debatten um Homosexualität im Betrachtungszeitraum in den Blick genommen. So wird auf die Rezeption politischer Debatten im katholischen Kontext geschaut, die im Hintergrund der oben betrachteten gesellschaftspolitischen Agitationen stand. Es werden aber auch kircheninterne Ereignisse beleuchtet, etwa Lehrerlaubnisentzüge oder andere Sanktionierungsmaßnahmen, die von Rom aus gegen Katholik*innen vollzogen wurden, die homosexuell waren oder sich positiv zu Homosexualität äußerten. Außerdem wird der Aspekt des kirchlichen Arbeitsrechts thematisiert. Insgesamt gilt es, einerseits Beharrungen, andererseits aber auch Bewegungen, Konfliktlinien und Verschiebungen im katholischen Kontext zu erforschen, die sich beim Thema Homosexualität ergaben.

Folgenden Fragen soll nachgegangen werden: Wie verliefen die Meinungsbildungsprozesse bezüglich der gesellschaftspolitischen Debatten um Paragraf 175 und das Thema Homosexualität allgemein bei der Deutschen Bischofskonferenz (DBK) und im Zentralkomitee der deutschen Katholiken (ZdK)? Wie reagierten Katholik*innen auf die stärkere Sichtbarkeit von Homosexualität im öffentlichen Raum nach der Reform von 1969? Hier sind insbesondere Reaktionen auf die erste Schwulen- und Lesbendemonstration in den Blick zu nehmen, die 1972 im katholischen Münster stattfand. Wie wurden kritische Stellungnahmen aus Rom zum Thema Homosexualität im deutschen katholischen Kontext rezipiert, etwa die „Erklärung zu einigen Fragen der Sexualethik“ (*Persona Humana*), die die Kongregation für die Glaubenslehre 1975 abgab, oder das „Schreiben an die Bischöfe der katholischen Kirche über die Seelsorge für homosexuelle Personen“, das selbige 1986 herausgab? Wie reagierten Katholik*innen in der Bundesrepublik auf Lehrerlaubnisentzüge und sonstige größere Sanktionierungsaktionen? Wie positionierten sich Verbände? Welche

Konsequenzen hatten ihre Positionierungen? Neben dem Katholischen Deutschen Frauenbund (KDFB) und der Katholischen Frauengemeinschaft Deutschlands (kfd) sind hier insbesondere Stellungnahmen des Bundes der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) von Interesse, schließlich wurde Paragraf 175 seit 1969 vor allem im Rahmen des Jugendschutzes diskutiert. Was wurde in den katholischen Akademien zum Thema diskutiert? Wo zeichneten sich in alledem Konflikte zwischen offiziellen kirchlichen Positionen und den Positionen ab, die Katholik*innen tatsächlich vertraten? Wie wurden solche Konflikte ausgetragen? Inwiefern fand in den innerkirchlichen Debatten ein Wandel im Verständnis von Homosexualität statt, wie war er akzentuiert und welche Rolle spielten dabei sich wandelnde Rollenbilder von Mann und Frau in Gesellschaft und auch Kirche? Von besonderer Bedeutung war bei der Frage der Legalisierung und auch gesellschaftlichen Tolerierung von Homosexualität im 20. Jahrhundert immer die Frage gewesen, ob sie als angeborene sexuelle Orientierung verstanden werden konnte. Die Antwort auf diese Frage entschied wesentlich darüber, ob eine ‚Verführung' zu Homosexualität möglich war und ob somit, aus Sicht homophober Gruppierungen, gerade die Jugend entsprechend geschützt werden musste. Wann lassen sich spezifisch gekennzeichnete Phasen oder größere Zäsuren ausmachen? Welche Rolle spielte dafür der gesellschaftspolitische ‚Stand' um Paragraf 175?

4.2.2 Umgang mit homosexuellen Katholik*innen in der Kirche / Umgang homosexueller Katholik*innen mit der Kirche

Innerkirchliche Dynamiken rund um das Thema Homosexualität können nicht in Gänze erfasst werden, ohne den Umgang mit homosexuellen Katholik*innen innerhalb kirchlicher Strukturen in die Betrachtung einzubeziehen. Ihre Erfahrungen gilt es mit einem exemplarischen Zugriff zu konturieren, der sich einerseits auf bereits publizierte autobiografische Berichte und andererseits auf ergänzende Interviews stützt. Dabei ist es entscheidend, homosexuelle Katholik*innen in den 1970er bis 1990er Jahren nicht mehr allein eine passiv erduldende Rolle zuzuschreiben, sondern sie vielmehr auch selbst als maßgebende Akteur*innen inner-

kirchlicher Auseinandersetzungen und zumindest schleichender Veränderungsprozesse zu fassen. Diesbezüglich ist insbesondere die 1977 gegründete „Ökumenische Arbeitsgruppe Homosexuelle und Kirche" (HuK) in den Blick zu nehmen.[49] Auch die mit der HuK verbundenen Impulse zur Etablierung einer „Schwulen Theologie" sind in diesem Zusammenhang zu beleuchten.[50] Während die Arbeitsgruppe auf dem 17. Kirchentag in Berlin gegründet worden und seitdem auf jedem Deutschen Evangelischen Kirchentag präsent war,[51] bemühte sie sich bis in die frühen 1990er Jahre vergebens um eine offizielle Duldung auf Katholikentagen. „Katholikentage von unten", die maßgeblich von der Arbeitsgruppe organisiert wurden, blieben bis 1994 die einzige Möglichkeit, die Anliegen von Homosexuellen in einem größeren katholischen Rahmen sichtbar zu machen. 1980 schaffte es die HuK jedoch, beim Katholikentag in Berlin vor großem Publikum einen Appell an ZdK und DBK zu lancieren, die kirchliche Diskriminierung homosexueller Menschen zu beenden und ein offenes Gespräch über Homosexualität in der Kirche zuzulassen.[52]

Folgenden Fragen soll nachgegangen werden: Welche Formen der Diskriminierung erlebten homosexuelle Katholik*innen nach 1969 weiterhin in kirchlichen Strukturen? Machte die Reform des Paragrafen 175 sich hier in irgendeiner Form bemerkbar? Wie wurde im katholischen Kontext auf die Gründung der HuK im Jahr 1977 reagiert? Welche Konsequenzen drohten Mitgliedern? Wie verlief die Kommunikation zwischen der HuK und dem ZdK? Wer agitierte gegen eine Präsenz auf Katholikentagen? Wer setzte sich womöglich aber auch dafür ein? Welche Argu-

---

[49] Michael BRINKSCHRÖDER et al. (Hrsg.): Aufgehende Saat. 40 Jahre Ökumenische Arbeitsgruppe Homosexuelle und Kirche, Stuttgart 2017.

[50] Wolfgang SCHÜRGER et al. (Hrsg.): Schwule Theologie. Identität – Spiritualität – Kontexte (Forum Systematik 23), Stuttgart 2007.

[51] Franz KAERN-BIEDERSTEDT: ‚Erste Male', ‚Lebensstadien' und ‚Themenwechsel'. Die HuK auf den Deutschen Evangelischen Kirchentagen, in: Aufgehende Saat. 40 Jahre Ökumenische Arbeitsgruppe Homosexuelle und Kirche, hrsg. v. Michael Brinkschröder et al., Stuttgart 2017, S. 33–45.

[52] Markus GUTFLEISCH: Mit Katholikentagen die Kirche verändern, in: Aufgehende Saat. 40 Jahre Ökumenische Arbeitsgruppe Homosexuelle und Kirche, hrsg. v. Michael Brinkschröder et al., Stuttgart 2017, S. 46–55.

mente wurden vorgebracht? Welche internen Debatten liefen im Hintergrund? Welche Auswirkungen hatte der Appell der HuK auf dem Katholikentag im Jahr 1980? Inwiefern stand der Umschwung Anfang der 1990er Jahre in Zusammenhang mit der Abschaffung des Paragrafen 175? Welche Bedeutung kam der „Schwulen Theologie" im Prozess homosexueller Emanzipation innerhalb der Kirche zu? Die erste bundesweite Tagung zum Thema fand, organisiert von einer Arbeitsgruppe an der Katholischen Fakultät Münster, im Jahr 1993 im westfälischen Mesum statt. Angesichts der erstaunlichen zeitlichen Koinzidenz ist auch hier ein möglicher Zusammenhang mit der Abschaffung des Paragrafen 175 zu untersuchen. Gerade mit Blick auf aktuelle Entwicklungen im Bereich der Homosexuellen-Seelsorge ist schließlich übergreifend zu fragen: Bewegte sich die Kirche mit pastoralen Schritten der Öffnung im Betrachtungszeitraum auf Homosexuelle zu? Wie wurden diese rezipiert und inwiefern funktionierten auch diese Schritte nur über eine bleibende Abwertung homosexuellen Lebens? Zu denken ist hier etwa an den 1992 herausgegebenen Katechismus, der erstmals ein klares Diskriminierungsverbot gegenüber Homosexuellen enthielt, dabei aber weiterhin herablassend über Homosexualität sprach.[53]

[53] MERTES, „Von Angesicht zu Angesicht", S. 26f.

Bibliographische Hinweise

Alle Internetlinks wurden am 18.10.2025 überprüft.

Literatur

ASCHMANN, Birgit / DAMBERG, Wilhelm (Hrsg.): Liebe und tu, was du willst? Die „Pillenenzyklika" Humanae vitae von 1968 und ihre Folgen (Veröffentlichungen der Kommission für Zeitgeschichte, Reihe C 3), Paderborn 2021.

BARTZ, Monika / LEISTNER, Herta / WILD, Ute (Hrsg.): Hättest du gedacht, daß wir so viele sind? Lesbische Frauen in der Kirche, Stuttgart 1987.

BAUER, Thomas et al. (Hrsg.): Religion und Homosexualität. Aktuelle Positionen (Hirschfeld-Lectures 3), Göttingen ²2015.

BELJAN, Magdalena: Rosa Zeiten? Eine Geschichte der Subjektivierung männlicher Homosexualitäten in den 1970er und 1980er Jahren der BRD (Literalität und Liminalität 21), Bielefeld 2014.

BOCK, Florian: Die Rückkehr eines strafenden Gottes? Die AIDS-Epidemie/-Pandemie in den 1980ern und 1990ern und die katholische Kirche, in: Rituelles und pastorales Handeln im Kontext von Pandemien, hrsg. v. Benedikt Kranemann / Lea Lerch / Stephan Winter (Liturgiewissenschaftliche Quellen und Forschungen 17), Münster 2024, S. 327–346.

BRINKSCHRÖDER, Michael et al. (Hrsg.): Aufgehende Saat. 40 Jahre Ökumenische Arbeitsgruppe Homosexuelle und Kirche, Stuttgart 2017.

BRINKSCHRÖDER, Michael: Sodom als Symptom. Gleichgeschlechtliche Sexualität im christlichen Imaginären – eine religionsgeschichtliche Anamnese (Religionsgeschichtliche Vorarbeiten und Versuche 55), Berlin 2006.

BRINKSCHRÖDER, Michael / EHEBRECHT-ZUMSANDE, Jens / GRÄWE, Veronika / MÖNKEBÜSCHER, Bernd / WERNER, Gunda (Hrsg.): Out in Church. Für eine Kirche ohne Angst, Freiburg i. Br. 2022.

BRUNNETT, Regina / JAGOW, Finn: Macht und Homosexualitäten im Zeitalter von AIDS. AIDS als Knotenpunkt von Normalisierungen und Selbstnormalisierungen in Sexualitäten von Lesben und Schwulen, in: Jenseits der Geschlechtergrenzen. Sexualitäten, Identitäten und Körper in Perspektiven von Queer Studies, hrsg. v. Ulf Heidel / Stefan Micheler / Elisabeth Tuider, Hamburg 2001, S. 190–205.

BUCHNA, Kristian: Ein klerikales Jahrzehnt? Kirche, Konfession und Politik in der Bundesrepublik während der 1950er Jahre, Baden-Baden 2014.

DANNECKER, Martin: Der unstillbare Wunsch nach Anerkennung. Homosexuellenpolitik in den fünfziger und sechziger Jahren, in: Was heißt hier schwul? Politik und Identitäten im Wandel, hrsg. v. Detlef Grumbach, Hamburg 1997, S. 27–44.

DOBLER, Jens: Wie öffentliche Moral gemacht wird. Die Einführung des §175 in das Strafgesetzbuch 1871 (Schriftenreihe der Initiative Queer Nations e.V. 7.14), Hamburg 2014.

DRÖNNER, Nadine: Das „Homosexuellen-Urteil" des Bundesverfassungsgerichts aus rechtshistorischer Perspektive, Tübingen 2020.

DWOREK, Günter: §175 StGB: „weggefallen" – nach 123 Jahren, in: Vom Verbot zur Gleichberechtigung. Die Rechtsentwicklung zu Homosexualität und Transsexualität in Deutschland. Festschrift für Manfred Bruns (Schriftenreihe der Hirschfeld-Eddy-Stiftung 3), Berlin 2012, S. 46–57.

EBNER, Katharina: Homosexualität im parlamentarischen Ringen der Bundesrepublik Deutschland in den 1980er Jahren. Menschenrecht anstatt religiös geprägter Moral?, in: Revue d'Allemagne et des pays de langue allemande 53.2 (2021), S. 465–484.

EBNER, Katharina: Moral, Recht, Religion. Rechtspolitische Reformen in der Bundesrepublik vor dem Hintergrund religiöser Wandlungsprozesse in den 1960er Jahren, in: Katholizismus transnational. Beiträge zur Zeitgeschichte und Gegenwart in Westeuropa und den Vereinigten Staaten, hrsg. v. Andreas Henkelmann et al., Münster 2019, S. 363–380.

EBNER, Katharina: Religion im Parlament. Homosexualität als Gegenstand parlamentarischer Debatten im Vereinigten Königreich und in der Bundesrepublik Deutschland (1945–1990) (Religiöse Kulturen im Europa der Neuzeit 113), Göttingen 2018.

FISCHER, Martin: Dienst an der Liebe. Die katholische Ehe-, Familien- und Lebensberatung in der DDR (Erfurter Theologische Studien 107), Würzburg 2014.

FITSCHEN, Klaus: Liebe zwischen Männern? Der deutsche Protestantismus und das Thema Homosexualität (Christentum und Zeitgeschichte 3), Leipzig 2018.

FITSCHEN, Klaus: Homosexualität und evangelische Kirche in den 1960er Jahren, in: Religion und Lebensführung im Umbruch der langen 1960er Jahre, hrsg. v. Claudia Lepp / Harry Oelke / Detlef Pollack (Arbeiten zur kirchlichen Zeitgeschichte, Reihe B: Darstellungen 65), Göttingen 2016, S. 335–343.

GAMMERL, Benno: Queer. Eine deutsche Geschichte vom Kaiserreich bis heute, München 2023.

GAMMERL, Benno: Anders fühlen. Schwules und lesbisches Leben in der Bundesrepublik. Eine Emotionsgeschichte, München 2021.

GOERTZ, Stephan: „Wer bin ich, ihn zu verurteilen?". Homosexualität und katholische Kirche (Katholizismus im Umbruch 3), Freiburg i. Br. 2015.

GRÄVE, Mirjam / JOHANNEMANN, Hendrik / KLEIN, Mara (Hrsg.): Katholisch und queer. Eine Einladung zum Hinsehen, Verstehen und Handeln, Stuttgart 2016.

GROßBÖLTING, Thomas: Der verlorene Himmel. Glaube in Deutschland seit 1945, Göttingen 2013.

GUTFLEISCH, Markus: Mit Katholikentagen die Kirche verändern, in: Aufgehende Saat. 40 Jahre Ökumenische Arbeitsgruppe Homosexuelle und Kirche, hrsg. v. Michael Brinkschröder et al., Stuttgart 2017, S. 46–55.

HEICHEL, Stephan / RINSCHEID, Adrian: Ein klassischer Fall von Inkrementalismus. Die Liberalisierung der Regulierung von Homosexualität, in: Moralpolitik in Deutschland. Staatliche Regulierung gesellschaftlicher Wertekonflikte im historischen und internationalen Vergleich, hrsg. v. Christoph Knill et al., Wiesbaden 2015, S. 127–146.

HERZOG, Dagmar: Die Politisierung der Lust. Sexualität in der deutschen Geschichte des 20. Jahrhunderts (Beiträge zur Sexualforschung 110), unveränderte Neuauflage der deutschen Ausgabe von 2005, Gießen 2021.

HERZOG, Dagmar: Paradoxien der sexuellen Liberalisierung (Hirschfeld-Lectures 1), Göttingen 2013.

HOCKERTS, Hans Günter: Sittlichkeitsprozesse gegen katholische Ordensleute und Priester in der NS-Zeit. Eine Relektüre nach 50 Jahren, in: Katholische Dunkelräume. Die Kirche und der sexuelle Missbrauch, hrsg. v. Birgit Aschmann, Paderborn 2021, S. 170–184.

HOLZEM, Andreas / KÖSTERS, Christoph: Von den vielen Weisen, „katholisch zu sein": Katholischsein / doing Catholicisms als Paradigma einer Zeitgeschichte der Religionskultur 1960–1990, in: Historisches Jahrbuch 144 (2024), S. 315–366.

KANDORA, Michael: Homosexualität und Sittengesetz, in: Wandlungsprozesse in Westdeutschland. Belastung, Integration, Liberalisierung 1945–1980, hrsg. v. Ulrich Herbert (Moderne Zeit. Neue Forschungen zur Gesellschafts- und Kulturgeschichte 1), Göttingen 2003, S. 239–401.

KAERN-BIEDERSTEDT, Franz: ‚Erste Male', ‚Lebensstadien' und ‚Themenwechsel'. Die HuK auf den Deutschen Evangelischen Kirchentagen, in: Aufgehende Saat. 40 Jahre Ökumenische Arbeitsgruppe Homosexuelle und Kirche, hrsg. v. Michael Brinkschröder et al., Stuttgart 2017, S. 33–45.

MARBACH, Rainer / WEIß, Volker (Hrsg.): Konformitäten und Konfrontationen. Homosexuelle in der DDR (Geschichte der Homosexuellen in Deutschland nach 1945 4), Hamburg 2017.

MERTES, Klaus: „Von Angesicht zu Angesicht". Die katholische Kirche und Homosexualität, in: Religion und Homosexualität. Aktuelle Positionen, hrsg. v. Thomas Bauer et al. (Hirschfeld-Lectures 3), Göttingen 2015, S. 17–35.

PRETZEL, Andreas / WEIß, Volker (Hrsg.): Ohnmacht und Aufbegehren. Homosexuelle Männer in der frühen Bundesrepublik (Geschichte der Homosexuellen in Deutschland nach 1945 1), Hamburg 2010.

POTEMPA, Alina: Das katholische '68. Die Auswirkungen der „Pillenenzyklika" Humanae vitae auf das Katholischsein in der Bundesrepublik (Veröffentlichungen der Kommission für Zeitgeschichte, Reihe B 148), Paderborn 2025.

ROTTMANN, Andrea / LÜCKE, Martin / GAMMERL, Benno (Hrsg.): Handbuch Queere Zeitgeschichten, Bd. 1: Räume (Historische Geschlechterforschung 9), Bielefeld 2023.

SCHÄFER, Christian: „Widernatürliche Unzucht" (§§ 175, 175a, 175b, 182 a.F. StGB). Reformdiskussion und Gesetzgebung seit 1945, Berlin 2006.

SCHÜRGER, Wolfgang / HERZ, Christian J. / BRINKSCHRÖDER, Michael (Hrsg.): Schwule Theologie. Identität – Spiritualität – Kontexte (Forum Systematik 23), Stuttgart 2007.

SCHWARTZ, Michael: „Eine Schmach verschwindet". Der lange Weg zur Beseitigung des Sonderstrafrechts für Homosexuelle in Deutschland (1968/69 bis 1989/94), Berlin 2024.

SCHWARTZ, Michael: Homosexuelle im modernen Deutschland. Eine Langzeitperspektive auf historische Transformationen, in: Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte 69.3 (2021), S. 377–414.

SCHWARTZ, Michael: Entkriminalisierung und Öffentlichkeit. Mediale Reaktionen zur Reform des Homosexuellen-Strafrechts in der Bundesrepublik Deutschland 1969–1980, in: Gewinner und Verlierer. Beiträge zur Geschichte der Homosexualität in Deutschland im 20. Jahrhundert, hrsg. v. Norman Domeier et al. (Hirschfeld-Lectures 7), Göttingen 2015, S. 79–94.

STEINBACHER, Sybille: Wie der Sex nach Deutschland kam. Der Kampf um Sittlichkeit und Anstand in der frühen Bundesrepublik, München 2011.

TAMMER, Teresa: „Warme Brüder" im Kalten Krieg. Die DDR-Schwulenbewegung und das geteilte Deutschland in den 1970er und 1980er Jahren (Quellen und Darstellungen zur Zeitgeschichte 138), Berlin 2023.

TICHENOR, Kimba Allie: Religious Crisis and Civic Transformation. How Conflicts Over Gender and Sexuality Changed the West German Catholic Church, Waltham, Massachusetts 2016.

ZINN, Alexander: „Gegen das Sittengesetz". Staatliche Homosexuellenverfolgung in Deutschland 1933–1969, in: Homosexuelle in Deutschland 1933–1969. Beiträge zu Alltag, Stigmatisierung und Verfolgung, hrsg. v. Alexander Zinn (Berichte und Studien 84), Göttingen 2020, S. 15–47.

Internetlinks

#OutInChurch e. V.: OutInChurch – für eine Kirche ohne Angst, https://www.outinchurch.de/.

Afrikanische Bischöfe lehnen Segnung homosexueller Paare ab, ZEITonline, 11.01.2024, https://www.zeit.de/gesellschaft/2024-01/afrika-bischoefe-segnung-homosexuelle-vatikan.

Katholische Priester dürfen homosexuelle Paare segnen, faz.net, 18.12.2023, https://www.faz.net/aktuell/politik/inland/vatikan-katholische-priester-duerfen-homosexuelle-paare-segnen-19393051.html.

Skandal um Papst-Spruch zu Homosexuellen, SZ online, 28.05.2024, https://www.sueddeutsche.de/politik/papst-franziskus-homosexuelle-beleidigt-katholische-kirche-homophobie-1.7464122.

TEUBER, Rainer: „Vergebt uns unsere Schuld!" – Warum ein Kulturwandel in der katholischen Kirche ohne die Aufarbeitung der Schuldgeschichte nicht gelingen wird, 18.4.2024, https://www.feinschwarz.net/vergebt-uns-unsere-schuld/.